

Giacinto Scelsi: Duo für Violine und Violoncello

Giacinto Scelsi Conte d'Ayala Valva (1905–1988) schuf ein sehr eigenwilliges Werk, das nicht in die zeitgenössischen Strömungen der Moderne passt. Seine Kompositionen widersprechen der europäischen Tradition einer Kompositionspraxis, die auf eindeutiger Autorenschaft beruht, und sie fußen weder auf traditionellen Satztechniken noch besitzen sie eine Nähe zu Konzepten der musikalischen Moderne. Er entwickelte eine Vorstellung vom „sphärischen“ Klang, die er durch mikrotonale Elemente in seiner Musik umzusetzen bestrebt war. Zudem verabscheute er das Tonsetzen. Eine große Vielzahl seiner Werke entstand daher in einer Art intuitiver Improvisation, die er auf dem Klavier oder einer Ondioline (einem frühen elektronischen Musikinstrument) spielte. Diese „Improvisationen“ schnitt Scelsi auf Tonband mit und ließ sie anschließend von (zumeist unbekannt gebliebenen) Komponisten in Notenschrift übertragen. In seinem Nachlass fanden sich mehr als 900 solcher Tonbänder, die zu einem Großteil bis heute noch nicht untersucht wurden. – Als Kind habe er stundenlang immer denselben Ton gespielt, am Klavier des Castello di Valva in einem Zimmer, das auf den weiten Garten hinausging. Als er etwa fünf- unddreißig Jahre später in eine Nervenkrise geriet, so dass er klinisch behandelt werden muss, greift er in seine Kindheit zurück.

Sein Duo für Violine und Violoncello, das 1965 während seiner 3. Schaffensperiode entstand, beruht auf Scelsi's „Philosophie“ des Einzeltons.

Bernd Preinfalk: sechs fluchten für Violoncello solo

Bernd Preinfalk geboren 1966 in Freistadt/Oberösterreich. Nach jahrelanger Tätigkeit als Kontrabassist im Feld improvisierter/komponierter Musik, wendet er sich Mitte der neunziger Jahre ausschließlich der Komposition zu. Seitdem sind zahlreiche Werke im Bereich Kammermusik, Orchester-, Chor-, und Filmmusik entstanden. Bernd Preinfalk arbeitet in Liebethal und Linz.

Ausgangspunkt für diese Arbeiten für Violoncello waren drei Solostücke für Violine, die vor zwei Jahren vom Geiger Thomas Schaupp im Rahmen des IGM Festes für neue Musik in Linz uraufgeführt wurden. Für die Cellistin Anja Schröder wurden diese nun für Violoncello transkribiert und durch drei weitere ergänzt.

„fluchten“ für Violoncello solo beschreibt sechs Versuchsanordnungen, gleichsam sechs Anläufe eines fiktiven Entkommens. Nur ein mehrmaliges kurzes Innehalten, eine Art Atemholen unterbricht den gehetzten Verlauf der sechs Miniaturen, gehetzt aber nicht im Sinne endloser akrobatischer Tempokapriolen, sondern durch einen – insbesondere in flucht 3 – sehr rauen Ton in den tiefen Lagen des Violoncellos und durch ein oftmals sehr druckvolles Spiel der Bogenhand. Alle „sechs fluchten“ enden im Nichts.

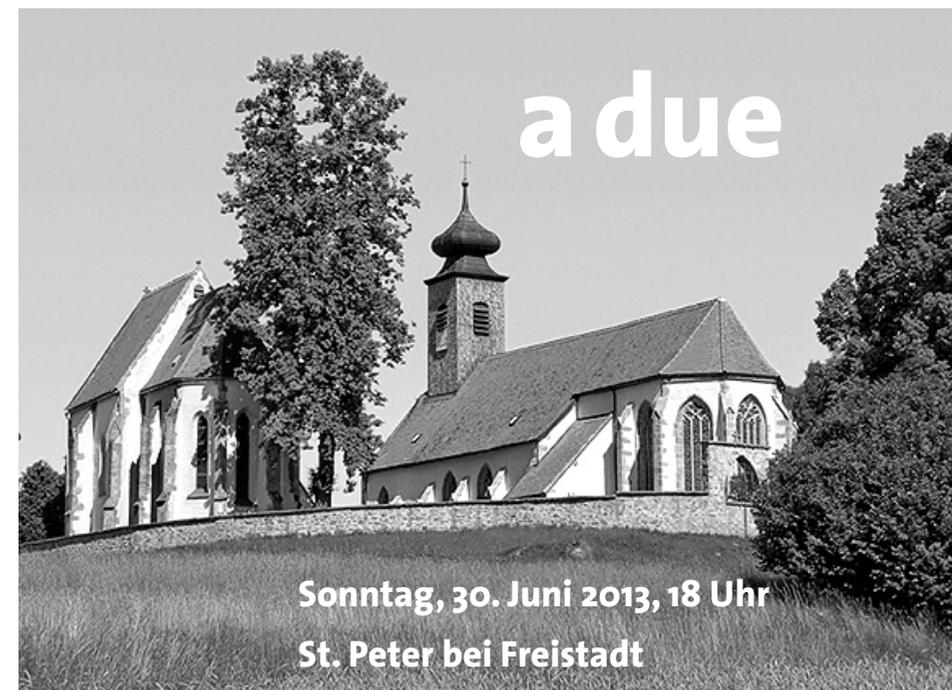
Bernd Alois Zimmermann: Vier kurze Studien für Violoncello solo

Bernd Alois Zimmermann wurde am 20. März 1918 in Bliesheim bei Köln geboren. Obwohl die Anzahl seiner Kompositionen vergleichsweise überschaubar ist, nimmt Zimmermann eine Schlüsselposition in der Geschichte der deutschen Nachkriegsmusik ein. Er griff nicht nur die serielle Musik und Strenge der Darmstädter Avantgarde auf, sondern kombinierte diese Einflüsse in einzigartiger Weise mit Jazzelementen und Zitaten historischer Kompositionen.

Die „Vier kurzen Studien“, im Frühjahr 1970 kurz vor seinem Freitod auf Anregung von Siegfried Palm für eine Sammlung Studien zum Spielen Neuer Musik entstanden, sind weit mehr als ein Übungswerk, das sozusagen vorbereitend auf bestimmte technische Probleme, etwa in seiner Solosonate oder in den beiden Konzerten, eingeht (unterschiedliche Zeitverläufe durch von einander abzuhebende Klangfärbungen, differenziertes Pizzicato-Spiel auch mit Flageolettönen, kantables Spiel in extremen Höhen). Sie sind so etwas wie eine verdichtete Rückschau auf etwa zwei Jahrzehnte kompositorischen Auslotens der Ausdrucksmöglichkeiten dieses Streichinstruments, das Zimmermann – als der „Vox humana“ am nächsten stehend – bevorzugt nutzte, weil „geeignet also, zu singen“.

Johanna Bohnen Violine

Anja Schröder Violoncello



Sonntag, 30. Juni 2013, 18 Uhr

St. Peter bei Freistadt

Programm

Bernd Preinfalk

sechs fluchten für Violoncello solo/UA

Toshio Hosokawa

Duo für Violine und Violoncello

Peter Androsch

Say Stockhausen (für Violine solo)/UA

Claudia Federspieler

Hektik für zwei (für Violine und Violoncello)/UA

Bernd Alois Zimmermann

Vier kurze Studien für Violoncello solo

Giacinto Scelsi

Duo für Violine und Violoncello

I Intenso, vibrante, II Calmissimo non espressivo



Johanna Bohnen wurde in Reutlingen, Deutschland geboren und erhielt mit sieben Jahren ihren ersten Geigenunterricht bei Zoltan Berthoty. Von 1989 bis 1991 studierte sie als Stipendiatin der US-International University in San Diego, Kalifornien Violine, Kammermusik und Orchester, sowie bei Donald Weilerstein (Cleveland String Quartet) in Aspen, Colorado. Ebenfalls ein Vollstipendium hatte sie für ein Violin- und Kammermusikstudium bei Andrew Jennings in Akron, Ohio.

1992 setzte sie ihr Studium bei Prof. Michael Gaiser an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf fort. Sie spielte zwei Jahre bei den 1. Violinen der Düsseldorfer Symphoniker und beendete ihr Studium in Düsseldorf mit dem Konzertexamen. Johanna Bohnen ist Stimmführerin der 2. Violinen im Bruckner Orchester Linz und Mitbegründerin der Kammermusikreihe Mosaik. Sie ist Mitglied des F. X. Frenzel Quartetts. Rege solistische und kammermusikalische Tätigkeit.



Anja Schröder studierte zunächst in München und danach in Freiburg bei Christoph Henkel, wo sie 1993 ihr Konzertexamen ablegte. 1992 war sie Preisträgerin beim Deutschen Hochschulwettbewerb in der Kategorie Duo Cello/Klavier und erhielt im selben Jahr ein Stipendium des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes, um an der University of Southern California, USA, bei Lynn Harrell zu studieren. Darüber hinaus war Anja Schröder Stipendiatin der Villa Musica und der Landesammlung Baden-Württemberg, Mitglied des ensemble aventure, Freiburg, und wirkte bei etlichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit. Seit 1994 ist sie Mitglied der Duisburger Philharmoniker.

Dieses Konzert in der Kirche zu Sankt Peter hat eine Vorgeschichte, die vor Jahren in Duisburg und Mülheim an der Ruhr ihren Anfang fand. So hatte ich die Möglichkeit durch die dortige Aufführung zwei meiner Werke, die Cellistin Anja Schröder kennenzulernen. In nachfolgenden Gesprächen und Plaudereien ergab sich – wie klein doch die Welt ist – dass Anja Schröder beinahe jedes Jahr im Sommer ihren Urlaub im Mühlviertel verbringt. So war es naheliegend, dass wir bei einem ihrer darauffolgenden Aufenthalte hier, ein Treffen vereinbarten, und Anja Schröder – ich dachte schon seit Längerem darüber nach, für sie ein Werk für Violoncello zu schreiben – schlug vor, dieses Stück in Verbindung mit anderen Werken gemeinsam mit der Geigerin Johanna Bohnen aufzuführen. Diese wunderbare Fügung veranlasste mich, meinen lieben Freund und Kollegen, Peter Androsch zu bitten, ebenfalls eine Komposition für ein Soloinstrument (in diesem Falle die Violine) beizusteuern. Und welch glücklicher Umstand, dass Johanna Bohnen ein Stück für Violine und Violoncello der Komponistin Claudia Federspieler „im Gepäck trug“! – Den Aufführungsort betreffend, fiel unsere Wahl auf Sankt Peter, da sein bezauberndes Ambiente auf gute akustische Verhältnisse trifft. An dieser Stelle sei dem Freistädter Stadtpfarrer Franz Mayrhofer für die unbürokratische Zurverfügungstellung der Kirche gedankt. (Bernd Preinfalk)

Dank an:



Peter Androsch: Say Stockhausen (für Violine solo)

Peter Androsch, *1963, Komponist, Musiker, Künstler, Forscher. Diverse Ausbildungen, Aufenthalte und Tourneen in Europa, Afrika, USA. Zahlreiche Veröffentlichungen und Auszeichnungen (wie 2012 Nominierung zum dt. Bühnenkunstpreis „Faust“). Lehrt seit 2003 an der Kunstuniversität Linz. Musikalischer Leiter von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas, Gründer von Hörstadt.

Keith Goddard, der verwachsene kleine Mann, beugte sich tief über meinen gerade geborenen Sohn Paul. Er musterte ihn genau und Paul lugte blinzelnd in eine verwiterte Gesichtslandschaft. Mit seiner imposanten, tiefen Stimme hauchte Keith die Beschwörung: Say Stockhausen! Immer wieder hüllte er Paulchen in den Zauber. Der dreht inzwischen selbstvergessen seine Runden mit dem kleinen Rad. Er radelt oft so schnell, dass man glaubt, seine Beine würden davonfliegen ... Keiths früher Tod im Jahr 2009 hat mich tief getroffen und mit Pauls Beinen wirbelt es mich immer wieder zu ihm hinüber, zum Geist meines afrikanischen Freundes.

Die Entdeckung Stockhausens ist Keiths Vermächtnis für mich. Also paraphrasiere ich mit Say Stockhausen das Stück „Solo für Melodieinstrument mit Rückkopplung“ aus den 60er Jahren. – Wer mehr über Keith Goddard erfahren will, schaue auf www.kunzvana.net

Claudia Federspieler: Hektik für zwei (für Violine und Violoncello)

Die Geigerin, Komponistin und Autorin Claudia Federspieler wurde in Brixen (Südtirol) geboren. Im Alter von neun Jahren begann ihre musikalische Ausbildung als Geigerin, die sie nach Trento, Würzburg und Wien führte. Sie schloss sämtliche Studien mit Auszeichnung ab und errang den 1. Preis beim internationalen Violinwettbewerb in Stresa (1983), ebenso einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Leoben (1987).

Von 1992 bis 1995 war sie Mitglied im Philharmonischen Orchester Augsburg, bis sie 1995 als Primgeigerin ins Bruckner Orchester Linz kam.

Beim zur Uraufführung vorliegenden Duo handelt es sich um eine zweistimmige Invention für Violine und Violoncello. Dazu die Komponistin im Wortlaut: „Johanna (Bohnen) hat sich ein Stück für Geige und Cello gewünscht. Ich legte gleich los und war inspiriert, ein flottes Stück zu schreiben, weil Johanna sehr schnelle Finger hat und gerne Herausforderungen annimmt. So jagt die Geige hinter dem Cello her, sie treffen sich auf einen kurzen Walzer, bevor es wieder hektisch wird. Erst als das Stück fertig war und ich es als Ganzes betrachtete, drängte sich der Titel ‚Hektik für zwei‘ auf und es ward so.“

Toshio Hosokawa: Duo für Violine und Violoncello

Toshio Hosokawa (geb. 1955) der bekannteste lebende japanische Komponist, ist ein Grenzgänger zwischen den Kulturen. Seine unverwechselbare Musiksprache ist vom Spannungsverhältnis zwischen westlicher Avantgarde und traditioneller japanischer Kultur geprägt und von den statischen Strukturen des Gagaku, der japanischen Hofmusik, beeinflusst. Im Mittelpunkt seiner Werke steht oft die Natur mit ihren verschiedensten Schöpfungen und vor allem ihrer Vergänglichkeit. „Vergänglichkeit ist schön“, sagt Hosokawa, der analog zur buddhistischen Vorstellung einer Gleichwertigkeit von Leben und Tod seine musikalische Sprache so umschreibt: „Der Ton kommt aus dem Schweigen, er lebt, er geht ins Schweigen zurück.“

Das Duo für Violine und Violoncello ist ein Auftragswerk der Stadt München gewidmet Asako Urushihara und Julius Berger. Die Uraufführung fand bei der Münchner Biennale am 29. April 1998 statt.